

Doch in dieser seiner betrübten Lage erschien für Elias Hilfe in der Noth

Von Müdigkeit des Leibes und Traurigkeit der Seele schließt er ein. Schlummer, süßer Schlummer! Elias konnte doch für eine zeitlang sein Elend vergessen. Die Hilfe kommt endlich. Gottes Idee bezüglich der Lage und dem Ausgang des Elias war ganz verschieden von seiner eignen. Gott antwortet, wie er es am Besten findet. Elias will sterben, Gott sendet Mittel zum Leben. Er sendet ihm seinen Engel und der spricht: „Stehe auf und iss.“ In der Noth sendet der Herr Hilfe. Aus dem Thale der Betrübniß soll der Knecht Gottes erlöst werden. Gott kann auch ein Mahl in der Wüste für die Seinen zubereiten und da wo man es am Allerwenigsten erwartet, offenbart sich der Herr als ein Helfer. Niemand von den Seinen soll Schaden leiden, denn er speist ja sein Volk in der Wüste mit Manna und wenn es an Zahl Millionen wären. Ja, wo der Herr ist, da ist Hilfe in der Noth, da ist Sättigkeit und Wärme. Der Hagar zeigt er einen lebendigen Wasserbrunnen und Hamael wird am Leben erhalten. Am Bach Midron kommen die Raben und versorgen den Propheten: hier kommt ein Engel und thut dergleichen. Gott verläßt die Seinen nicht. Und der Engel spricht: „Steh auf und iss, denn du hast einen großen Weg vor dir.“ Wie so? Einen Weg vor mir? Hoffnung erfüllt seine Brust. Ja der Herr hat doch in Allem einen Weg. Wenn wir keinen sehen noch haben, so ruf er uns dennoch lebreich zu: „Du hast einen großen Weg vor dir.“

Elias ist, wird gestärkt und geht kraft derselben Speise vierzig Tage und vierzig Nächte, bis daß er kommt an den Berg Gottes Horeb. Welch eine Veränderung bei dem Propheten! Aber auch Welch eine Speise! Der Herr hat noch von diesem Lebensbrod für seine müden Pilger, und sie sollen kraft dieser Speise wandeln bis sie in Horeb eingegangen sind. Dies wird dann ein selbiges Wandeln, ein heiliges Pilgern! Endlich kommt die süße Ruhe am Ende der Reise. Auf dem von der Wachholder, auf, übe Gehorsam und wandele die Wege des Herrn, auf, ergreife den Pilgerstab mit frischem Muthe, denn der

Gott Elias ist unser Gott! Geht es auch öfters von Carmel in die Wüste, bald geht es auch aus dieser Wüstenei der Welt in den Himmel, wo keine Verfolgung, kein Ermüden, keine Verjüngung und Täuschung mehr sein werden. „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Das sei unser aller Motto.

Thema: Die gegenseitige Mitwirkung in der Sonntagsschule.

Von Rev. E. C. Grab.

In diesem vielseitigen Leben kann nicht eine Person alle Arbeit thun. Verschiedenheit in der Arbeit ist nöthig. Der große Baumeister des Weltalls, der das Ende schon von dem Anfange sieht, hat nicht verordnet, daß eine Person Alles thun soll, sondern Einer soll dem Andern behülflich sein; Alle sollen arbeiten an dem großen Bau des Evangeliums. Auch hat er nicht einem Menschen alle Gaben gegeben, sondern hat dieselben vertheilt und uns alle verschiedene Gaben gegeben: manchen zehn, manchen fünf und manchen nur ein Pfund. So hat er auch die Verantwortlichkeit nicht einer Person übergeben, sondern einem jeden sein Theil übertragen, denn wir sind Gottes Mitarbeiter. So ist es auch in S. S. Werk, alle sind Mitarbeiter. Es ist nicht ein Werk des Superintendenten, des Lehrers, des Predigers, der Eltern und der Heimath. Diese müssen einander die Hand reichen, miteinander arbeiten, dulden und tragen und sie werden auch miteinander den Lohn empfangen. Wenn alle Hand ans Werk legen, dann geht die Arbeit leicht, denn in Vereinigung liegt Stärke, soll aber Einer Alles thun, so wird es hart gehen. Wir wollen sehen, wie in der S. S. miteinander gearbeitet werden soll

1. Die Beamten und Lehrer sind nicht die Einzigen, die in der S. S. arbeiten sollen. Manche Leute, ja selbst manche Zucht- und Lehrer meinen, Niemand sonst habe ein Recht in der S. S., als nur sie; sie müssen alles thun und alles hängt von ihnen ab. Obwohl das Gedeihen einer Schule viel, ja größtentheils von ihnen abhängt, so sollen sie doch nicht die einzigen Arbeiter in der Schule sein.

1. Sollen die Eltern mitarbeiten. Sie sollen zusehen, daß ihre Kinder pünktlich in der S. S. sind. Manchen Eltern ist es einerlei, ob ihre Kinder früh oder spät in der S. Schule sind; das ist keine Ordnung, sondern ein Nachtheil für die Kinder. Eltern, die ihren Kindern Wohlergehen wünschen, dringen auf Pünktlichkeit. Sie sollen zusehen daß ihre Kinder ordentlich in der S. S. sind; und um dieses recht auszuführen, müssen sie selbst in der S. Schule sein, ja sie sollten unbedingt dort sein. Es ist kein Vater und keine Mutter zu alt um in die S. Schule zu gehen. Mit ihrer Gegenwart sollen sie bezeugen, daß sie ein heißes Interesse in dem Wohlergehen ihrer Kinder nehmen. Manche Eltern senden ihre Kinder in die S. Schule, weil sie zuhause so müchtig sind und sie wollen sie nicht selber ziehen. Der Lehrer, der Geduldige, der soll zusehen wie er mit ihnen fertig wird; eine erbärmliche Ordnung. In der Heimath muß die Erziehung beginnen und nicht in der S. Schule. Die Eltern sollen zusehen, daß ihre Kinder etwas lernen und daß sie ihre Lektionen studiren, auch daß sie alle nöthigen Bücher u. s. w. haben. Die Eltern sollen zusehen, daß kein Mangel an Geld in der S. Schule ist zur richtigen Betreibung derselben. So sollen die Eltern mitwirken.

2. Soll die Heimath mitwirken.

a) Des Schülers Heimath. Der Lehrer sollte mit derselben bekannt sein und sie fleißig besuchen. Er sollte mit den Eltern reden und ansprechen, was für eine Gesinnung sie gegen die S. Schule haben. Ob sie an die S. Schule glauben. Ob sie ein Interesse in derselben haben. Kann dasselbe vermehrt werden? Suche sie zu bewegen, die Kinder regelmäßig und pünktlich zu senden und den Kindern behülflich zu sein in dem Studium ihrer Lektionen. Suche zu erfahren, was für ein Geist die Heimath regiert. Christlich oder unchristlich. Thue was du kannst um die Heimath des Schülers in deiner Arbeit dir behülflich zu machen.

b) Die Heimath des Lehrers und des Superintendenten. Es mag kein Palast sein, es mag kein fein möbilitirtes Zimmer sein, kein musi-